

Z für DICH ZEITUNG

Nr. 11 (3792), 30. November 2018

Gegründet am 15. Juni 1957

Swetlana DJOMKINA (Text), Wladimir Beck (Foto)

FORUM

„Selbstorganisation und Entwicklung“



Teilnehmer des Konzertprogramms während der Eröffnungszeremonie mit Olga Martens und Dr. Bernd Fabritius (in der Mitte).

So hieß das XV. Forum der Russlanddeutschen, das vom 13. bis zum 18. November in der Altairegion stattfand. Es vereinigte etwa 250 Teilnehmer, darunter Vertreter der Machto rgane Russlands und Deutschlands, Leiter und Aktivisten der gesellschaftlichen Anstalten und Vereinigungen der Russlanddeutschen aus mehr als 50 Regionen Russlands, Vertreter der Partnerorganisationen aus Kasachstan, Usbekistan, Kirgisien, Moldawien und Deutschland sowie russlanddeutsche Wissenschaftler, Künstler und Schriftsteller.

Folgende Schwerpunkte standen im Forum zur Erörterung: Auswertung und Zusammenfassung der praktischen Erfahrungen der Selbstorganisation der Russlanddeutschen für die weitere Entwicklung und Konsolidierung; Deutsch-Russische Kultur- und Geschäftszentren als innovative Form der internationalen Wechselbeziehungen; der regionale Aspekt der Aktivitäten der deutschen gesellschaftlichen Organisationen am Beispiel der Region Altai; Sprach- und Kulturmosaik als Basis für Begegnungszentren der Russlanddeutschen.

PARTNERSCHAFT WEITER ENTWICKELN

Das Forum startete in Barnaul. Als Erstes kam es zu einem Arbeitstreffen der Vertreter von Ministerien Russlands und Deutschlands und der Selbstorganisation der Russlanddeutschen mit dem Gouverneur der Region Altai Viktor Tomenko, wo Fragen der beiderseitigen Zusammenarbeit im Bereich der ethnokulturellen Entwicklung der im Altai lebenden Russlanddeutschen und die Pläne für die Zukunft im Mittelpunkt standen.

„Es ist überflüssig zu erwähnen, wie wichtig diese Arbeit für den Altai ist. In unserer Region leben mehr als 50 000 Russlanddeutschen. Sie haben Interaktion und Zusammenarbeit mit einem großen Kreis verschiedener Organisationen aufgebaut, die sowohl in Russland als auch in Deutschland funktionieren. Wir arbeiten schon lan-

ge zusammen und hatten verschiedene Phasen der Zusammenarbeit. Wir werden uns weiterhin auf alle guten Dinge verlassen, die in unseren Beziehungen erreicht wurden“, so Viktor Tomenko im Gespräch mit Bernd Fabritius.

Die feierliche Eröffnung des Forums wurde im Konzertsaal des Altai Staatlichen Instituts für Kultur organisiert. Unter den Ehrengästen waren Michail Mischin, stellvertretender Leiter der Föderalen Agentur für Nationalitätenangelegenheiten der Russischen Föderation, Dr. Bernd Fabritius, Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Dr. Alexander Schumacher, Leiter des Referats HI7 (BMI), Vitalij Snesarj, stellvertretender Leiter der Regierung der Region Altai, Heinrich Martens, Präsident der Föderalen nationalen Kulturautonomie der Russlanddeutschen, Olga Martens, erste stellvertretende Vorsitzende des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur, und Georgij Klassen, Vorsitzender des Interregionalen Koordinationsrates der Russlanddeutschen in Westsibirien.

Weiter setzte der stellvertretende Leiter der Regierung der Region Altai Vitalij Snesarj das Thema fort: „In der Altairegion leben etwa 140 verschiedene Nationalitäten, und die Russlanddeutschen nehmen in dieser Palette einen würdigen Platz ein.“

Im Namen des Leiters der Föderalen Agentur für Nationalitätenangelegenheiten, Igor Barinov, vertonte sein Stellvertreter Michail Mischin die Begrüßungsrede. „Die Föderale nationale Kulturautonomie der Russlanddeutschen beteiligt sich aktiv an der Lösung der wichtigsten Aufgaben des Staates“, hieß es in der Rede. Bernd Fabritius wies in seiner Begrüßungsrede darauf hin, dass es für ihn eine große Ehre ist, an diesem Forum teilzunehmen. Im Namen der Bundeskanzlerin Angela Merkel und des Bundesinnenministers Horst Seehofer wünschte er den Teilnehmern eine effektive Arbeit. Daneben unterstrich Bernd Fabritius besonders, dass die Russlanddeutschen wesentlich zum Dialog zwischen Russland

und Deutschland beitragen, und äußerte die feste Überzeugung, dass die bestehenden Beziehungen ausgebaut und gestärkt werden sollten.

Dann kamen Vertreter der Selbstorganisation der Russlanddeutschen zum Wort. Der Präsident der Föderalen nationalen Kulturautonomie der Russlanddeutschen (FNKA RD) Heinrich Martens stellte die Struktur der Selbstorganisation vor: „Wir haben zum heutigen Zeitpunkt wirklich viel erreicht. Es wurde die Selbstorganisation der Russlanddeutschen aufgebaut. Heute sind 450 Strukturen in 51 Regionen Russlands in ihrem Bestand, die auf demokratischer Basis durch die fünf Interregionalen Koordinationsräte vereint sind, die kollegial gewählt werden und über eine weitgehende Autonomie verfügen.“

Er hob hervor, dass die Aktivitäten der Selbstorganisation den Zielen der Strategie der staatlichen Nationalpolitik der Russischen Föderation bis 2025 bestimmt sind. Das ist in erster Linie die Stärkung der russischen Nation und der kulturellen Identität der Völker Russlands. „Ohne Unterstützung beider Länder wären unsere gemeinsamen Erfolge nicht möglich gewesen. Das wichtigste Instrument der Interaktion ist die Deutsch-Russische Regierungskommission für die Angelegenheiten der Russlanddeutschen, deren Teilnehmer an allen Treffen Vertreter der Selbstorganisation sind“, sagte der FNKA-Leiter.

Die erste stellvertretende Vorsitzende des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur, Olga Martens, sprach über die Bedeutung der Spracharbeit für die Aktivitäten der deutschen Selbstorganisation in Russland. Sie nannte auch die drei wichtigsten Tätigkeitsrichtungen der Selbstorganisation: Synergie, Zusammenarbeit, Entwicklung. Ihrer Meinung nach steht die Selbstorganisation heute vor einer wichtigen Aufgabe - im Rahmen der Tätigkeit der Kultur- und Geschäftszentren ein neues Modell der Interaktion zwischen Wirtschaft und Kultur zu organisieren.

Die Eröffnungszeremonie endete mit einem prächtigen Konzertpro-

gramm, wo die schöpferischen Kollektive und Solisten aus Barnaul und aus dem Deutschen nationalen Rayon deutsche und russische Lieder wie deutsche Volkstänze vorstellten.

MUTTERSPRACHE UND KULTUR ERHALTEN

Die nächste Aufenthaltsstation für das Forum war die Stadt Belokuricha. Das Programm sah Plenarsitzungen, Seminare, Tagungen der Interregionalen Koordinationsräte der Russlanddeutschen, Diskussionsrunden, Podiumsdiskussionen wie kulturelle Aktivitäten vor. Jeden Tag wurde einem bestimmten Thema gewidmet. Als Erstes wurden die Sprachtechnologien präsentiert. In mehreren Gruppen aufgeteilt, besuchten die Teilnehmer des Forums nacheinander vier interaktive Lehrmoduls. In der Gruppe „Freunde der deutschen Sprache“ erarbeitete man vier Nominierungen für den gesamt-russischen Wettbewerb „Freunde der deutschen Sprache 2018-2019“. In der Arbeitsgruppe „Sprachlager“ stellte man in einem interaktiven Format die Tätigkeit der ethnokulturellen Sprachlager für Kinder und Jugendliche vor, die 2018 in 27 Städten in Russland und Deutschland stattfanden. In dem interaktiven Unterricht „Deutsch mit Schrumdi“ lernten alle Anwesenden neue Formen der Kommunikation mit Vorschulkindern kennen, und in der Arbeitsgruppe „Sprache durch Sport“ spielten die Teilnehmer praktisch vor, wie man durch Sport den deutschen Wortschatz aktivieren kann.

Das nächste Thema hieß „Ethnokulturelles Mosaik“. Hier stellten die Mitglieder der Künstlervereinigung der Russlanddeutschen und anderer Richtungen des Avantgardeprogramms erfolgreiche Jugendprojekte vor. Außerdem konnten die Teilnehmer des Forums auch am Quiz des Jugendrings der Russlanddeutschen ihre Kräfte auf Probe stellen, das der Geschichte, den Traditionen und Dialekten der Russlanddeutschen, der Geschichte des Jugendrings und der deutschen Sprache gewidmet war.

(Schluss auf Seite 3)

Dein bester Schirm ist deines Volkes Herz.

EREIGNISSE

„Gedächtnis des Volkes“

Am 15. November fand im Ausstellungsraum des Slawgoroder Landeskundemuseums die Präsentation des Fotoalbums „Fotografie - Gedächtnis des Volkes“ statt. Autor und Stifter dieses Projektes ist der bekannte Mäzen Jakow Grinemaer, Leiter des Slawgoroder Privatunternehmens „AutoPlus“. An diesem Tag wurde nicht nur der gleichnamige Fotoalbum vorgestellt, sondern auch das Grafikalbun „Gedächtnis des Volkes“ des Künstlers und Pädagogen aus Grischkowka, Deutscher nationaler Rayon, Iwan Friesen, und der zweite Band des Almanachs „Mein Podsosnowo“. Zur Veranstaltung versammelten sich in der Ausstellungshalle Vertreter der örtlichen Administration, Studenten und Schüler verschiedener Bildungseinrichtungen und ihre Pädagogen, Fotografen, Schriftsteller und Künstlerliebhaber aus den naheliegenden Rayons sowie der Regionsstadt Barnaul. Das Layout der präsentierten Ausgaben wurde vom Artredakteur, Poet und Designer Alexander Karpow aus Barnaul geschaffen. Auf die Idee des Projektes „Fotografie - Gedächtnis des Volkes“ kam Jakow Grinemaer 2012 während der Vorbereitung zur feierlichen Veranstaltung zum 120. Jubiläum seines Heimatdorfes Podsosnowo. Die erste Foto-Exposition bestand aus alten Fotos der ehemaligen und heutigen Einwohner des Dorfes, die allerlei Ereignisse und Feste aus dem Dorfleben darstellten. Später verwandelte der Autor die erste Exposition in eine systematisierte Wanderausstellung, wozu auch die zwei oben genannten Alben gehören. Eine Ausstellung der Fotoapparate rundeten die Präsentation ab. Das Projekt wurde mit finanziellem Anteil des Autors Jakow Grinemaer und des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur im Rahmen des Bundesprogramms zur Förderung der deutschen Minderheit in Russland verwirklicht.

Maria ALEXENKO

Z für DICH
ZEITUNG
Zeitung in deutscher Sprache

Bestimmt für alle, die sich für die deutsche Sprache interessieren. Berichtet über Ereignisse in und außerhalb der Altairegion und über den Alltag und die Kultur der Russlanddeutschen.

Die Zeitung kann für 1 bis 6 Monate auf eine für Sie bequeme Weise abonniert werden:

1. Durch den Katalog der russischen Presse „Post Russlands“ in allen Postabteilungen der Region: 50354 – 95 Rbl. 28 Kop.

2. Durch die Agentur der Presse „Rospetschatj-Altai“: Tel.: (8-385-2) 63-59-07; 63-63-26 50354 – 72 Rbl. 00 Kop.

3. Durch die Gesellschaft „Ural-Press Kusbass“: Tel.: (8-385-2) 35-37-63; 35-37-67 50354 – 97 Rbl. 32 Kop.

Mit beliebigen Fragen richten Sie sich bitte an die Abonnements- und Vertriebsabteilung der Zeitung in Barnaul: (8-385-2) 633-717

Swetlana DJOMKINA (Text und Fotos)

Sich für eine gute Ernte einsetzen

Wie schwierig es ist, eine gute Ernte zu bekommen, insbesondere in der schwierigen Klimazone der Kurlunda-Steppe, wissen die Landwirte der Kirow-Kolchose des Dorfes Podsosnowo, Deutscher nationaler Rayon, nicht vom Hörensagen. Noch ist es alles andere als leicht, die Landwirtschaftsproduktion vorteilhaft zu realisieren. Aber bis heute gibt man sich in dieser Wirtschaft alle Mühe, um sich über Wasser zu halten. Am dritten Oktobersonntag feiert man in Russland den Tag der Mitarbeiter der Landwirtschaft und der Verarbeitungsindustrie. In der Kirow-Kolchose wie auch in vielen anderen Wirtschaften feierte man diesen Tag diesmal erst im November, als die Erntekampagne zu Ende war.



Vorsitzender Andrej Hagelgans.

Die Landwirte arbeiten rund um das Jahr: im Winter Schneeanhäufung, im Frühling Aussaat, im Sommer Pflege, im Herbst Ernte. „Damit die Wirtschaft gut funktionieren kann, muss man trotz allen Schwierigkeiten mit Einsatz voller Kräfte arbeiten. Das Sprichwort 'Ohne Fleiß, kein Preis' ist in der Landwirtschaft am richtigen Platz“, sagt Andrej Hagelgans, der Vorsitzende der Kolchose in Podsosnowo.

Es ist zwar allbekannt, dass der Erfolg in der Landwirtschaft in bedeutendem Maße von den Witterungsverhältnissen abhängt. Das Wetter legt den Landwirten mitunter harte Prüfungen auf. Dieses Jahr gestaltete es sich auch nicht besonders günstig für die Ackerbauern. Es gab einen langen Frühling, weswegen die Aussaat später endete. Auch der Sommer war nicht besonders warm. Dann folgte der Herbst mit viel Regen, was den Ernteablauf störte. Aber trotz diesen Störungen, beendete man in der Kirow-Kolchose die Erntekampagne rechtzeitig.

Diese Kolchose gilt als eine der größten Wirtschaften im Rayon. 12184 Hektar Ackerfläche stehen dem Rasenbetrieb Kirow-Kolchose zur Verfügung. Davon sind etwa 7000 Hektar für Getreide bestimmt, und zwar fast 4000 Hektar für Sommerweizen, mehr als 1600 Hektar für Gerste, etwa 1200 für Hafer. Außerdem baut man hier auch einjährige und mehrjährige Gräser, Silomais und Buchweizen an. Mehr als 1500 Hektar bestellte man mit Sonnenblumen. Dabei lag der durchschnittliche Getreideertrag dieses Jahres bei rund 13,3 Zentner je Hektar. Insgesamt wurden in diesem Jahr etwa 98 300 Zentner Getreide unter Dach und Fach gebracht.

Neben diesem konzentriert sich die Arbeit des Landwirtschaftsartels auch auf die Viehzucht. Die Rinderherde der Kolchose zählt rund 3000 Stück Rindvieh, darunter sind 1000 Melkkühe. Außerdem betreibt man



Tatjana Opryschko (v. l. n. r.), Larissa Ott und Berta Gerlach.

in der Kolchose auch Schweine- und Pferdezucht. Alle diese Tiere sind heuer sowohl mit Kraftfutter als auch mit Grobfutter für die Überwinterung völlig versorgt. Es wurden mehr als 18 500 Zentner Heu, 52 000 Zentner Mischfutter, 130 320 Zentner Silage und 48 000 Zentner Konzentrate beschaffen. „So haben wir unserem Vieh genug Futter für den Winter gesichert“, so Andrej Hagelgans.

Nach der Meinung des Kolchoseleiters liegt das Schicksal jeder Wirtschaft in den Händen aller seinen Mitarbeiter. In der Kirow-Kolchose sind mehr als 300 Menschen, Spezialisten verschiedener Berufe, tätig. „Jedoch haben wir auch einen Mangel an Fachleuten“, berichtete Andrej Hagelgans. „So sehen wir uns vor der Notwendigkeit, verschiedene Landwirtschaftsspezialisten aus anderen Rayons heranzuziehen. Jährlich sind bei uns etwa 30 Spezialisten aus dem Rayon Chabary und aus anderen Dörfern unseres Rayons beschäftigt.“

Aus der Sicht der Landwirte besteht das größte Problem für sie darin, dass die Preise für die Landwirtschaftspro-

duktion nach wie vor niedrig bleiben. So darüber Andrej Hagelgans: „Heute schlägt man uns für eine Tonne Weizen etwa 5300 Rubel vor, obwohl der Selbstkostenpreis dafür am Jahresende 6200 Rubel beträgt. Im Gegensatz zu dem steigen die Preise für den Brennstoff und die Elektroenergie ständig.“ Um aus diesem Dilemma herauszukommen, entwickelt man in der Kirow-Kolchose wie auch in vielen anderen Wirtschaften neben der Vieh- und Pflanzenzucht verschiedene Verarbeitungszweige. So beschäftigt man sich hier mit Milchverarbeitung, wobei mehr als zehn Arten von Milchprodukten produziert werden. Fleisch braucht man in der Wirtschaft für die Würsterei. Daneben gibt es in der Kolchose eine Pilzwerkabteilung, einen Nährkomplex, eine Tischlerwerkstatt und sogar ein Zoo, wo man Strauße, einen Jak, afrikanische Esel, Kamele und andere Tiere sehen kann.

Obwohl es heute nicht leicht ist, sich mit der Landwirtschaft zu beschäftigen, steht die Wirtschaft nach wie vor auf festem Fuß. Die Bilanzen der Erntekampagne dieses Jahres wur-

den in der feierlichen Versammlung aller Mitarbeiter gezogen, die am 9. November stattfand. Auf dem Fest wurden die Kolchosemitarbeiter, die die besten Ergebnisse während der Erntekampagne erreichten, mit Geschenken und Geldpreisen ausgezeichnet. Außerdem wurde drei Mitarbeiterinnen für die vieljährige gewissenhafte Arbeit der Ehrentitel „Verdienter Kolchosemitarbeiter“ verliehen. Das waren Tatjana Opryschko, Leiterin des Butterkäsewerkes, Larissa Ott, Mitarbeiterin dieses Werkes, und Berta Gerlach, Dispatcherin im Autopark, die mehr als 25 Jahre in der Kolchose tätig sind. Viele gute Worte wurden auf diesem Fest allen Landwirten gewidmet, dank deren Bemühungen es gelungen ist, die Ernte erfolgreich zu beenden.

In der Kolchose ist man auch überzeugt: „Man muss echter Wirt auf dem Boden sein und gemeinschaftlich arbeiten“, darin sehen die Landwirte die wichtigste Einstellung für eine erfolgreiche Arbeit. „Uns hilft Geduld, Zielstrebigkeit und Erfahrung, und was noch als Hauptwert gilt, ein gutes Team der Hauptspezialisten und der Spezialisten mittlerer Stufe, alle Schwierigkeiten zu überwinden“, schlussfolgert Andrej Hagelgans.

Zur Kenntnis: Andrej Hagelgans steht seit 1992 an der Spitze der Kirow-Kolchose. Seinen beruflichen Weg begann er gerade in dieser Kolchose sofort nach dem Studium am Slawgoroder Agrartechnikum. Später absolvierte er noch das Altaier Agrarinstitut (heute Altaier staatliche Agraruniversität). Für gute Produktionskennziffern wurde der Wirtschaftsleiter mehrmals mit Ehrenurkunden und Dankschreiben ausgezeichnet. Er besitzt den Ehrentitel „Verdienter Mitarbeiter der Landwirtschaft“. Und im August dieses Jahres wurde die tüchtige Arbeit von Andrej Hagelgans wieder hoch bewertet. Laut dem Erlass des Präsidenten Wladimir Putin vom 21. August wurde er mit der Medaille „Für den Einsatz in der Landwirtschaft“ ausgezeichnet.

Maria ALEXENKO

Auf der Suche nach dem Glücksvogel

Ein Vogel ist in den russischen Sagen eine märchenhafte Person, die nicht nur fröhlich singt, sondern auch den Menschen viel Freude bereiten kann. Die Darstellung der Vögel auf den Alltagsgegenständen, solchen wie Spinnrad, Schneidebrett, Stickereien, hatte einen großen philosophischen Sinn: Die Gestalt eines Vogels symbolisierte das Glück und den Wohlstand der Familie. So entstand das mehrdeutige Bild eines Glücksvogels, zugleich philosophisches und alltägliches: Man braucht nicht weit zu gehen, um das Glück neben sich zu sehen und den Menschen Freude zu schenken.

In den vergangenen Herbstferien fand in vielen deutschen Kulturzentren der Altairegion für die Besucher der Kinderklubs das ethnokulturelle Netzwerkspiel „Auf der Suche nach dem Glücksvogel“ statt. Das Projekt wurde mit finanzieller Unterstützung des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur (IVDK) durchgeführt. Wie diese ethnokulturelle Ferien in verschiedenen Orten des Altai verliefen, berichteten die Leiter der Begegnungszentren in ihren kurzen Berichten im Internet. So war es ...

...IN NIKOLAJEWKA, DNR

Eine ganze Woche spielten die Mitglieder des Kinderklubs des Begegnungszentrums „Veilchen“ ein echtes Wunder mit: Auf der Suche nach dem Glücksvogel waren die Teilnehmer in das aktive Erlernen der deutschen Sprache und der Sitten und Bräuche der Russlanddeutschen einbezogen. Die Kinder beschäftigten sich mit angewandten Künsten, fertigten Vögel aus allerlei Stoffen, veröffentlichten Informationszeitungen über verschiedene Berufe und machten sich mit dem Schaffen der bekannten Russlanddeutschen Alexander Michel und Anna German bekannt. Die Schüler bemühten sich sehr und bekamen für ihren Fleiß je eine Feder des Glücksvogels. Am letzten Tag des Lagers stellte es sich heraus, dass der Glücksvogel all diese Tage neben den Kindern war und erschien vor ihnen und allen Anwesenden auf den Wink des Wunderstabes. Zur Abschlussfeier waren auch die Eltern und Großeltern der Teilnehmer eingeladen, die mit großer Begeisterung beobachteten, wie ihre Klei-

nen in Spielform ihre erworbenen Kenntnisse in deutscher Sprache erläuterten. Die Erwachsenen bemerkten es sogar nicht, wie sie selbst in dieses interessante Spiel einbezogen wurden. Große Bemühungen gaben sich alle Mitarbeiter des Begegnungszentrums „Veilchen“, um das Projekt interessant und inhaltsreich zu gestalten. So erstaunte die Leiterin des Klubs der Liebhaber der deutschen Sprache, Jana Rau, täglich ihre Zöglinge mit allerlei interessanten Aufgaben und mit ihrem individuellen Herangehen an jedes Kind.

Während des Sprachlagers kamen jeden Tag allerlei lustige märchenhafte Personen zu den Suchern nach dem Glücksvogel zu Besuch. Die beliebtesten dabei waren „Tanetschka und Lenotschka“, erfolgreich dargestellt von den Leiterinnen der ethnokulturellen Klubs, Tatjana Dregwal und Elena Pogorelowa, die immer wieder lustige Schelmereien und Spiele erfanden. Sie wussten genau, womit man die Kinder beschäftigen kann, damit sie keine Zeit für Langeweile finden. „Vielen Dank den Autoren dieses ethnokulturellen Netzspiels Sergej Sabara und Irina Jablonowskaja aus Kulunda. Dank ihnen und der Unterstützung von Seiten des IVDK hatten unsere Kinder die Möglichkeit, ihre Ferien aktiv und mit Nutzen zu verbringen. Der Familie Schönhals haben wir die erfolgreiche Zusammenarbeit und die gesunde Ernährung zu verdanken“, teilte Elena Zeweljowa, Leiterin des Begegnungszentrums „Veilchen“, mit.

...IN DEGTJARKA, DNR

Hinter den blauen Meeren, jenseits der hohen Berge lebte im märchenhaften Königreich



Im Kinderklub in Degtjarka.

ein Glücksvogel... Vom 27. Oktober bis zum 2. November verlief im Zentrum der deutschen Kultur „Wiedergeburt“ des Dorfes Degtjarka das ethnokulturelle Netzlager „Auf der Suche nach dem Glücksvogel“. Die Idee dieser Saison bestand darin, dass die Kinder während der Suche nach dem Märchenvogel seine „Feder“ sammelten, und jeder konnte sich dabei seinen sehnlichsten Wunsch ausdenken. Um zum Glücksvogel zu kommen, mussten die Kinder den „Weg der Suche“, die „Waldwiese der Einigkeit“, das „Tal der Liebe“, die „Brücke über den Fluss des Erstaunens“, den „Gipfel des Wissens“ sowie den „Pfad der Trennung“ überwinden. Diesen weiten und schweren Weg konnten nur die mutigsten Seelen bestehen. Jeden Tag besuchten die Kinder interessante Deutschstunden und bastelten allerlei Erzeugnisse, die zur traditionellen Kultur der Russlanddeutschen gehören. Jeder konnte sich auch seinen eigenen Glücksvogel fertigen.

Außerdem machten sich die Schüler mit den Sitten und Bräuchen der Russlanddeutschen bekannt und erzeugten zu solchen Festen wie Martinstag und Erntedankfest die nötigen Attribute. Ein Tag der Saison war dem Besuch des „Landes der Berufen“ gewidmet, den die Kinder mit großem Interesse mitspielten. Nach der Beteili-

FREIZEIT

gung an allerlei Wettbewerben und Exkursionen schrieben alle Teilnehmer ein Resümee „Wo werde ich arbeiten?“, das sie in eine Zeitkapsel legten und wofür sie Feder des Glücksvogels erhielten. Lustige Lieder und Tänze, interessante Spiele und Wettbewerbe wurden für die Dorfkinder zum schöpferischen Erholen in den grauen Herbstferien. Abschließend brachten sie alle Feder dem Glücksvogel, der sie dafür mit Wertgeschenken belohnte. Alle Teilnehmer des Netzspiels blieben sehr zufrieden und wünschten sich ein baldiges Wiedersehen.

...IN ROMANOWO

„Auf der Suche nach dem Glücksvogel“ - so die Benennung des ethnokulturellen Sprachlagers des Zentrums der deutschen Kultur „Einheit“ im Dorf Romanowo des gleichnamigen Rayons, das vom 27. Oktober bis zum 2. November die Kinder mit großem Interesse und Begeisterung besuchten. Tag für Tag machten sich die Schüler auf eine improvisierte Reise, um den Märchenvogel zu finden. Sie erwarben dabei neue Kenntnisse in deutscher Sprache und Kultur, bastelten allerlei Dinge sowie Herbstkompositionen aus natürlichen Stoffen, wofür sie eine „Feder“ des Glücksvogels erhielten. Jeder Tag endete mit einer interessanten Veranstaltung: Es wurde die mündliche Zeitschrift „Wissensquadrat: eine Reise in die Welt der Natur“ herausgegeben, das faszinierende Questspiel „Wonach riechen die Handwerke?“ durchgeführt, abgerundet wurde alles mit dem „Fest der Freundschaft“. Dank ihren Bemühungen sammelten die Kinder alle „Feder“ des Glücksvogels und schlussfolgerten, dass man nur durch gemeinsame Anstrengungen Erfolg haben kann. Im Rahmen des Projektes wurden solche Arbeitsformen wie Gruppenarbeit, Ethnopausen, Gesänge und anderes mehr verwendet. Mit großem Vergnügen lernten die Kinder deutsche Lieder und machten sich mit den traditionellen Festen der Russlanddeutschen bekannt.

Foto: Archiv des BZ Degtjarka

Erna BERG

Über den RF-Leserklub zur „Wiedergeburt“

Nächstes Jahr sind es 40 Jahre, dass ich ununterbrochen bei der deutschsprachigen Zeitung des Altai mitmache. Wie viele Ereignisse und Geschehnisse habe ich da miterlebt! Manche sind mit der Zeit in Vergessenheit geraten, andere wieder gruben sich im Gedächtnis für immer ein. An eins von den Letzteren, das genau vor 30 Jahren begann und für die Zeitung wie für die gesamte deutsche Diaspora von Slawgorod und Umgebung von großer Bedeutung war, möchte ich mich heute erinnern. Also...

Vor genau 30 Jahren, am 9. September 1988, fand in der Redaktion der „Roten Fahne“ die erste Sitzung des RF-Leserklubs statt. Die Teilnehmer konnten sich die Schautafel „... mein Mutterland, bist mir so traut...“ und die Ausstellung der sowjetdeutschen Literatur „Zweig eines Baumes“ ansehen. In dieser historischen Sitzung diskutierten aktive Leser der Zeitung, ehrenamtliche Korrespondenten und Deutschlehrer aufgeregt über die Probleme der Russlanddeutschen, die Tätigkeit und die Ziele, die vor dem Leserklub stehen. Der Klub hatte ein eigenes Statut und ein Programm verabschiedet, in welchen folgende Ziele zum Ausdruck kamen: Zusammenschließung aller patriotischen Kräfte der Sowjetdeutschen, Erhalt der Muttersprache, der Kultur der Russlanddeutschen und ihre weitere Entwicklung, umfangreiche Aufklärungsarbeit unter der deutschen Bevölkerung, Unterstützung der Machtorgane bei der Wiederherstellung der Staatlichkeit der Sowjetdeutschen und des Nationalen Rayons... „Wir haben unsere Muttersprache zu sehr vernachlässigt. Auch dem kleinsten Volk darf man seine Sprache nicht vorenthalten“, so dazu der Schriftsteller und Dichter Woldemar Spaar, der schon bei der Gründung der „Roten Fahne“ im Jahr 1957 dabei war.

Anschließend wurde ein Klubvorstand gewählt. Das waren Woldemar Spaar, Roland König, Maria Malsam, Erna Wolf, Josef Schleicher, Nina Paulsen, N. Schulz und I. Neufeld.

Im Aktivum der Klubstätigkeit waren spannungsvolle Leserdiskussionen über die Geschichte und nationale Kultur der Russlanddeutschen. Woldemar Spaar und Andreas Kramer, Mitglieder des Schriftstellerverbandes der UdSSR, traten mit interessanten Literaturübersichten auf, machten die Klubsteilnehmer mit dem Schaffen der russlanddeutschen Literaten bekannt. Inhaltlich waren die Mitteilungen über die neue Büchererscheinungen sowie die geschichtliche Rückblicke in die Geschichte der Deutschen in Russland, die von den Mitarbeitern der „Roten Fahne“ Johann Bairit, Nina Paulsen, Josef Schleicher, Rudolf Erhardt vorbereitet wurden. Über ihre reichen Erfahrungen im Deutschunterricht, den Erhalt der nationalen Traditionen in der pädagogischen Fachschule (heute College) berichteten die Pädagogen dieser Lehranstalt Nina Lehmann und Biruta Glebowitsch.

Der internationale Leserklub „Rote Fahne“ knüpfte enge Kontakte zu den umliegenden Rayons, Gebieten und Regionen. Die Sitzungen wurden immer lebhafter und übersiedelten aus der bescheidenen „Rote Ecke“ der Redaktion in den Aktensaal der Pädschule. Hier kam es oft zu heißen Diskussionen über die Wege der Rehabilitation des deutschen Volkes und der Wiederherstellung ihrer Staatlichkeit, regelmäßig wurden die Auftritte der Laienkünstler in deutscher Sprache.

Die Mitglieder des Klubs unterstützten die Initiative der Vertreter aus anderen Regionen der Sowjetunion



Sitzung des RF-Leserklubs: Josef Schleicher (l.), Roland König (r.).

zur Gründung einer gesellschaftlichen Organisation, die alle Deutschen der UdSSR vereinigen sollte. Es wurden Aufträge und Vorschläge für die Gründungskonferenz der Unionsgesellschaft der Sowjetdeutschen, die im Frühling 1989 in Moskau stattfinden sollte, erarbeitet. Als Delegierten wurden Josef Schleicher (mit entscheidendem Stimmrecht), Andreas Kramer und Woldemar Spaar (beide mit beratendem Stimmrecht) gewählt.

Am 4. Juni 1989 erklärte die Sitzung des internationalen Klubs „Rote Fahne“ die Gründung der neuen gesellschaftlichen Organisation „Wiedergeburt“ in Slawgorod, die dann in Kürze offiziell registriert wurde, übrigens als eine der Ersten in der UdSSR. Damals wohnten in Slawgorod und den umliegenden Dörfern rund 25 Tausend Bürger deutscher Abstammung. Gewählt wurde der Rayonsrat

der Gesellschaft „Wiedergeburt“. Es waren Viktor Stahl (Vorsitzender), Hallenwerkmeister des Radioapparaturenwerks, Josef Bolz, Parteisekretär der Lenin-Kolchose, und Lydia Rahner, Mitarbeiterin der „Roten Fahne“, (Stellvertreter des Vorsitzenden). Mitglieder des „Wiedergeburt“-Rates wurden Nina Lehmann, Pädagogin der Pädschule, Peter Fiz, Meister des Pressenwerks „8 let Oktjabrja“, Erna Wolf, Deutschlehrerin der Schule Nr. 15, und die Rentnerin Vera Sajkowa.

Mit der Gründung der „Wiedergeburt“-Gesellschaft begann in Slawgorod und in der Umgebung eine neue Etappe in der gesellschaftlichen und politischen Tätigkeit der deutschen Diaspora. In den Massenmedien entfaltete sich eine lebhaft Diskussion über die national-kulturelle Politik der UdSSR, über die Wiederherstellung der Staatlichkeit der Sowjetdeutschen,

über die vollständige Rehabilitation der gemäßigten Völker. In der Stadt und den deutschen Dörfern des Rayons Slawgorod fanden nationale Festivals und Konzerte in der trauten Muttersprache statt.

Schon am 1. Juli 1989 veranstalteten die Aktivisten der Slawgoroder „Wiedergeburt“-Gesellschaft und des „Rote Fahne“-Leserklubs zum ersten Mal in der Geschichte der gesamten Nachkriegszeit ein Treffen der Trudarmisten unter dem Leitsatz „Wir alle, die schon tot und die am Leben sind, wir alle haben dir, o Heimat, treu gedient“. Zum Treffen waren weit über 300 Delegierten aus der Stadt und den naheliegenden Rayons eingetroffen.

Unter anderem leisteten die Mitglieder der „Wiedergeburt“-Gesellschaft eine umfangreiche Vorbereitungsarbeit zur 1. Tagung der Sowjetdeutschen. Doch das ist schon eine andere Geschichte in der Tätigkeit der Gesellschaft der Russlanddeutschen. Was die Tätigkeit des Leserklubs „Rote Fahne“ betrifft, so sei noch zu betonen, dass da außer den Deutschen auch mehrere Russen, Ukrainer, eine Litauerin und Vertreter anderer Völker aktiv mitmachten. Der Klub wie im Weiteren auch die „Wiedergeburt“-Gesellschaft waren keine geschlossenen nationalen Bildungen. Sie standen für Vertreter aller Nationen und Völker offen.

Die Tätigkeit des RF-Klubs wurde regelmäßig in der deutschsprachigen Zeitung „Rote Fahne“, die 1991 zur „Zeitung für Dich“ umbenannt wurde, beleuchtet. Näheres zur Geschichte des RF-Leserklubs und der „Wiedergeburt“-Gesellschaft berichtete Josef Schleicher in seinem Buch „Autonomiebewegung: provinzielle Träume“, das 1996 in Moskau in deutscher Sprache erschien.

Foto: ZfD-Archiv

Vorbereitet von Erna BERG

Zum Lesen und nachspielen

Die Jahreszeiten

Das nachstehende Gedicht eignet sich perfekt für einen Wandkalender, man soll ihm nur noch die richtigen Bilder anpassen. Auch zum Auswendiglernen (am Besten in Rollen) beispielsweise für den Weihnachtsabend passt es ausgezeichnet, denn mit etwas Fantasie verwandelt es sich in eine kostümierte Inszenierung.

Vier Jahreszeiten hat das Jahr,
Und alle sind sie schön.
Man kann zu jeder Jahreszeit
Wunder der Schöpfung sehen.

Im Frühling kommt Jungwild
zur Welt,
Das Gras, die Blumen sprießen,
Die Vögelin bauen Nester sich,
All dieses wir genießen.

Dann kommt der Sommer mild
und warm,
Wo alles blüht und wächst im Feld,
Im Wald und auf der Wiese.
Er bringt uns Heiterkeit ins Land,
Auch Frühobst und Gemüse.

Der goldene Herbst,
ein Farbenkünstler,
Mit seiner Kunst zieht er umher.
Er färbt die Früchte, Körner, Blätter,
Das fällt ihm gar nicht schwer.
Zu Handeln hat er uns bestellt,
Weil ihm das Ernten sehr gefällt.

Nun zieht der Winter in das Land
Mit seiner silbernen Pracht.
Er hat die Bächlein und die Seen
Zur Schlittschuhbahn gemacht.
Er ist ein großer Künstler,
Hat vieles schon vollbracht,

Das Schönste, was er bieten kann,
Ist die Stille Heilige Nacht.
Helmut MAYER

Ringelreigen

Stellt euch auf zum Ringelreigen!
Jeder muss jetzt etwas zeigen,
was er weiß und was er kann.
Else fängt als Erste an.

Was soll ich euch erzählen?
Ich will nicht lange wählen,
erzähle euch, was dieser Tage
in unsrem Wald sich zugetragen.
Auf schmalen Pfade, atmend schwer,
eilt Onkel Petz, der faule Bär,
voll Angst, jetzt werde er erhascht,
weil bei den Bienen er genascht.

Da raschelte es in der Hecke,
wutsch! Saß der Braune im Verstecke.
Was raschelt dort? Aus nahem Tal
kam Lampe, der vom Kohl dort stahl.
Als Petzens Schatten er gesehn,
konnt keinen Schritt er weitergehn,
schlüpft' ängstlich in das Gras hinein
und zog die langen Ohren ein.
Da ging der Igel gradeaus
von seiner Arbeit müd nach Haus.
Der sah, wer im Verstecke sitzt
und voller Angst und Schrecken
schwitzt.

Verächtlich in den Staub er spuckt:
„Wer ehrlich ist, steht nie geduckt!“

Weiter geht der Ringelreigen,
jeder muss jetzt etwas zeigen,
was er weiß und was er kann,
Dietrich fängt zu tanzen an.

Ich tanze, ich tanze,
ihr sagt ich tanz nicht schön?

Ich lerne noch das Tanzen,
das sollt ihr alle sehn.
Ich reite, ich reite,
ich reite immer noch,
und wenn ich auch nicht reite,
bin ich ein Reiter doch.

Weiter geht der Ringelreigen,
jeder muss jetzt etwas zeigen,
was er weiß und was er kann,
Karlchen fängt zu singen an.

Ich fange nun ein Liedchen an
von meinem lieben Hampelmann,
der gar so lustig zappeln kann,
ihr sollt es selber sehen.

Ich ziehe an der einen Schnur,
da hebt das linke Bein er nur,
ein bisschen träge von Natur,
will er nicht gleich sich drehen.

Doch hört die Hopsapolka er,
bewegt er sich gleich hin und her,
er hält es länger aus nicht mehr
auf einem Fleck zu stehen.
O schaut, o schaut, mein Hampelmann,
wie er jetzt fängt zu zappeln an.
Die Polka hat's ihm angetan,
müsst aus dem Weg ihm gehen.
Er wedelt mit den Händen noch
und wirft dabei die Beine hoch.
Er wird nicht müd, er wird es doch
nicht satt, das Heijuchejucheen.

In dem schönen Ringelreigen
musste jeder etwas zeigen.
War so lustig und so schön,
sollt nie zu Ende gehn.

Andreas KRAMER
Aus dem ZfD-Archiv

FÜR DEUTSCHLEHRER

Swetlana DJOMKINA

„Selbstorganisation und Entwicklung“

(Schluss von Seite 1)

Im Rahmen des „Ethnokulturellen Mosaiks“ besuchten die Teilnehmer auch interaktive Stationen und Workshops zum Thema des musikalischen Erbes und der Gesangskultur der Russlanddeutschen, des Kunsthandwerkes, der Dialekte und Traditionen der Russlanddeutschen und probierten die traditionellen russlanddeutschen Gerichte.

An einem der Arbeitstage präsentierte man die Tätigkeit der Internationalen Assoziation zur Erforschung der Geschichte und Kultur der Russlanddeutschen. Das Vorstandsmitglied Dr. Irina Tscherkasjanowa berichtete über die Aktivitäten der Assoziation und über die Arbeit zur Erhaltung des historischen Erbes der Russlanddeutschen. Heute gehören zur Assoziation 133 Forscher aus zehn Ländern. Fast 40 Prozent davon sind Ausländer, was nach den Worten von Irina Tscherkasjanowa das große Interesse der Forscher an Teamarbeit und das Ansehen der Vereinigung zeigt, die die Voraussetzungen für eine fruchtbare Arbeit schafft. Die Assoziation hält sich an das Motto: „Wir bringen den Russlanddeutschen ihr historisches und kulturelles Erbe zurück“. Irina Tscherkasjanowa stellte fest, dass dies keine formalen Worte sind, sondern eine alltägliche harte Arbeit vieler Wissenschaftler verschiedener Nationalitäten und Staaten, die echte Ergebnisse liefert. Als Ergebnis gibt es die elektronische Bibliothek (mit mehr als viertausend Büchern und Zeitschriften), das elektronische Ge-

FORUM

dächtnisbuch und den Register der deutschen Siedlungen (mit mehr als 100 Siedlungen der Wolgadeutschen an der Wolga, im Gebiet Omsk und in der Region Altai) verfügbar. Letztendlich wurden verschiedene historische Meisterklassen durchgeführt.

Während der nächsten zwei Tagen wurden in den gesamten Sitzungen und Tagungen der Interregionalen Koordinationsräte die Zwischenergebnisse der Tätigkeit der Selbstorganisation zusammengefasst und weitere konzeptionelle Entscheidungen für die bevorstehende Arbeit in allen wesentlichen Bereichen getroffen. Außerdem veranstaltete man im Rahmen des Forums ein Arbeitstreffen der Führungskräfte der Klubs „Deutsch mit Schrumdi“ und zahlreiche kulturelle Veranstaltungen, wie beispielsweise das Konzert der Teilnehmer und Gewinner des Gesangswettbewerbs, das die Aktivisten der Jugendklubs der Russlanddeutschen vereint, die Vorführung des Musikstückes „Frau Holle“. Das Letztere ist eine vollwertige Autorenenarbeit der kreativen Gruppe aus dem Deutschen nationalen Rayon Asowo sowie aus Omsk und Perm, das auf der gleichnamigen Geschichte der Brüder Grimm basiert und mittelalterliche Legenden und Erzählungen vorstellt.

Als Organisatoren des XV. Forums traten der Internationale Verband der deutschen Kultur und die Regionale nationale Kulturautonomie der Deutschen des Altai in Kooperation mit der Föderalen nationalen Kulturautonomie der Russlanddeutschen und dem Jugendring der Russlanddeutschen auf.

Die bekanntesten Weihnachtsmärkte

Der **Nürnberger Christkindlesmarkt** ist ein Weihnachtsmarkt und findet jährlich im Advent in der Altstadt von Nürnberg auf dem Hauptmarkt und den angrenzenden Straßen und Plätzen statt. Er ist mit über 2 Millionen Besuchern jährlich einer der beliebtesten und größten Weihnachtsmärkte in Deutschland. Ungefähr 200 Händler bieten Waren aus Nürnberg an, darunter sind die Nürnberger Lebkuchen, Fruchtbrot und typischer Christbaumschmuck, wie Rauschgoldengel. Sehr beliebt sind die „Nürnberger Zwetschgenmännla“, Figuren aus getrockneten Pflaumen, die als Glücksbringer gelten.

Im Zentrum des Marktes steht ein fünfeckiges pavillonähnlich gebautes Krippengebäude, in dessen Inneren die Weihnachtsgeschichte nachgezeichnet wird. Das Krippengebäude ist aus handbehauenen Holzbalken gefertigt und mit einem Strohdach abgedeckt. Auf dem Dach prangt ein leuchtender Stern. Ungefähr 30 Figuren aus gedrechseltem Holz und beweglichen Gliedern bilden die Weihnachtsgeschichte nach. Etwa 15 Tiere, darunter Schafe, Kamele, Ochs und Esel runden das Krippengeschehen ab.

Ein Krippenweg, der Krippen aus verschiedenen Epochen präsentiert, verbindet den Christkindlesmarkt am Hauptmarkt mit dem Markt für Kinder auf dem Hans-Sachs-Platz. Kinder können hier – darunter auch mehrere kostenlose – Mitmachangebote wie Kerzenziehen, Bastelbude, Glaswerkstatt oder Plätzchenbacken nutzen. Im nahe gelegenen Sternenhäus wird für Kinder ab vier Jahren Theater, Musik und Zauberei angeboten.

Alljährlich gibt es in Nürnberg ein Christkind, das die Nürnberger alle 2 Jahre selbst wählen. Die Kandidatinnen müssen aus Nürnberg kommen, zwischen 16 und 19 Jahre alt, mindestens 1,60 Meter groß und schwindelfrei sein. In einer Adventszeit hat das Christkind über 100 Termine zu bewältigen.

Schillernd, leuchtend rot, wärmend und einladend – so präsentiert sich der beliebteste Weihnachtsmarkt Deutschlands, der **Weihnachtsmarkt am Kölner Dom**, unmittelbar vor der Kulisse des Doms mit einer hochwertigen Auswahl an Kunsthandwerk, Geschenken und gastronomischen Höhepunkten in Bio-Qualität. Mit seinem sozialen Engagement sowie dem kostenfreien Bühnen- und Kinderprogramm gilt er auch als „Markt der Herzen“. Vier Millionen Menschen genießen hier jährlich die vielen lokalen Spezialitäten und die einzigartige Atmosphäre. In der Mitte des Roncalliplatzes thront ein gewaltiger Weihnachtsbaum. Die 25 Meter hohe Rotfichte ist der höchste natürliche Christbaum in Nordrhein-Westfalen. An ihn schließt sich ein Lichterzelt mit 70 000 LEDs an.



Nürnberger Christkindlesmarkt: Jede zwei Jahre wählt man ein neues Christkind.

150 Buden und Stände bieten kulinarische Abwechslung, hochwertiges Kunsthandwerk und ausgefallene Geschenkideen. Für Unterhaltung sorgen über 100 Veranstaltungen und Mitmach-Aktionen auf der zentralen Bühne. Natürlich ist auch an die Kleinen gedacht: Kinderspaß wie Basteln, Kasperletheater, Schminken oder Fahren auf dem historischen Karussell werden täglich angeboten.

Der **Christkindlmarkt am Marienplatz in München** ist mit rund 3 Millionen Besuchern aus aller Welt und etwa 180 Händlern auf 25 000 qm der größte und älteste Weihnachtsmarkt in Deutschland. Schon von Weitem erkennt man den Christkindlmarkt an dem fast 30 Meter hohen Christbaum vor dem Rathaus mit rund 2500 Lichtern, an dem festlich beleuchteten Rathaus, der mehrstöckigen Pyramide und den etwa 140 Marktständen, die vom Marienplatz in die umliegenden Straßen und in die Fußgängerzone reichen.

Westlich vom Marienplatz schließt sich in der Münchner Fußgängerzone der so genannte Kripperlmarkt an. Mehr als zehn Verkaufsstände rund um den Richard-Strauss-Brunnen in der Neuhauserstraße bieten ausschließlich Krippen, Krippenfiguren und sonstiges Zubehör an. Daneben finden sich auch einige der jahreszeitlich üblichen Verköstigungsbuden.

Es versteht sich von selbst, dass der größte Weihnachtsmarkt in München neben einer umfangreichen Ständeausswahl auch reichlich Unterhaltung anbietet. Damit es den Kleinen nicht zu langweilig wird, werden in der Himmelswerkstatt viele Mitmach-Aktionen zum Basteln, Singen und Backen angeboten. Neben Klassikern wie Baumschmuck, Mützen und Schals gibt es

viele Waren aus dem Bereich des Kunsthandwerks, Gesundes wie Dinkelkissen, Räucherwaren, weihnachtliche Seifen, Teelichthäuschen, hübsche Töpferwaren, handgefertigte Puppen, Spielzeug aus Holz und Blech, festliche Tischdecken und viele Süßwaren, von denen die meisten zu schön sind, um sie zu verzehren.

Der **Dresdner Striezelmarkt** ist einer der ältesten Weihnachtsmärkte der Welt. Er wird seit 1434 im Advent meistens auf dem Altmarkt in Dresden (Sachsen, Deutschland) veranstaltet. Der Name des Striezelmarktes leitet sich seit ca. 1500 vom Dresdner Stollen ab, der im Mittelhochdeutschen Strutzel oder Striezel genannt wird. Der Dresdner Striezelmarkt zieht jährlich ca. 2,5 Millionen Besucher an. Auf dem Markt gibt es ca. 230 Händler, davon ungefähr 80 Prozent aus Sachsen.

2018 beginnt am Mittwoch vor dem ersten Advent mit einem ökumenischen Gottesdienst in der benachbarten Kreuzkirche der 584. Striezelmarkt. Anschließend wird der Striezelmarkt auf dem Altmarkt mit einer Zeremonie durch den Oberbürgermeister um 16 Uhr eröffnet. Dabei wird ein Christstollen angeschnitten, dessen Länge der aktuellen Jahreszahl in Millimetern entspricht.

Als Höhepunkt des Marktes feiert man am Sonntag vor dem 2. Advent das Dresdner Stollenfest, für das ein Riesenstollen gebacken wird. Dieser wird in einer Zeremonie dann auf dem Dresdner Striezelmarkt angeschnitten. Weiterhin gibt es das Pflaumentoffel-, das Pfefferkuchen-, das Pyramiden-, das Schwibbogen- und das Adventskalenderfest. Auch öffnet der Weihnachtsmann täglich für die Kinder eine Tür im Adventskalender, hinter denen sich Bilder befinden.

Sie ist nach wie vor fit und aktiv

Lilli FILIPPOVA feiert am 5. Dezember ihren 70. Geburtstag. Ihr Name ist unseren Lesern durch ihre energiegeladenen und humorvollen Gedichte wohlbekannt.

Viele Jahre gab die ehemalige Deutschlehrerin und Leiterin der deutschen Abteilung an der Slawgoroder Pädagogischen Fachschule Hunderten von jungen Menschen ihren Segen zu einem selbstständigen beruflichen Leben. Bummelt sie mal durch die Stadt, trifft sie auf Schritt und Tritt auf ihre ehemaligen Studenten und Kollegen. Heute ist diese rührige unermüdete Frau Rentnerin und Arbeitsveteranin, bemüht sich aber nach wie vor fit und gesellschaftlich aktiv zu bleiben. Das nachstehende Gedicht offenbart ihre muntere Lebenseinstellung. Herzlich gratulieren wir unserer treuen Leserin und Helferin zum Jubiläum und wünschen ihr nicht enden wollende Lebens- und Schaffenslust und noch viele sonnige Jahre im Kreise ihrer Nächsten.

Lilli FILIPPOVA Zu meinem 70.

Was beinhalten die Lebensjahre,
wenn man heute siebzig wird?!
Ohne Zweifel kann man sagen,
dass man schon „erwachsen“ ist!

Der Verstand funktioniert noch,
doch das Gedächtnis lückenhaft,
und zum selben Ort die Strecke
scheint immer länger zu sein wahrhaft.

Man ist langsamer geworden,
und ein wenig korpulent,
die Bewegungen des Körpers
vertragen schon kein Experiment.

Man möchte etwas schneller schreiten,
doch geschwinder klopft das Herz,
und der Atem lässt zu wünschen,
in den Gliedern fühlt man Schmerz.

Dieses Alter verbirgt gewöhnlich
manche Krankheiten in sich...
Man besucht dann die Apotheke,
lässt die Schmerzen doch oft im Stich.

Manche halten sich an Diäten,
and're wieder hüten das Bett...
Mein Rat: Gesundes Essen, aktiver Sport -
so wird die Faulheit bekämpft sofort!

Nachdem bekommt man wieder Lust,
um zu lieben, zu schaffen und leben...
Da atmet man wieder mit voller Brust,
und freut sich der Vielfalt des Lebens!

KINDERECKE

Weihnachten im Walde

Heute ist der Heilige Abend. Alle Dächer haben hohe Schneehauben auf, die in der untergehenden Sonne glitzern. Da hört man plötzlich im nahen Wald leises Schellengeläut erklingen. Ob das der Weihnachtsmann ist? Natürlich kommt da der Weihnachtsmann. Es ist ja höchste Zeit! In den Häusern gehen schon die ersten Lichter an, und die Kinder warten mit sehnsüchtigen Augen. Oh wie lustig bunt sieht die Spur aus, die der Weihnachtsmann auf seinem Weg durch den Wald hinterlässt! Gerade neben der Schlittenspur sind Äpfel, Nüsse und bunte Lebkuchen in den Schnee gepurzelt. Im Gabensack des Weihnachtsmannes ist nämlich ein Loch, das die Englein zu stopfen vergessen haben.

Da kommt schon ein Rehlein herbei und schnuppert an einem süßen Plätzchen. Der Fuchs und das Eichhörnchen lassen auch nicht lange auf sich warten. Häschen Hops und Mäuschen Pieps haben auch etwas

gemerkt und kommen eilig herbei. Es dauert gar nicht lange, da sind die leckeren Süßigkeiten aufgefüttert, nur ein Paar Hausschuhe liegt noch im Schnee. Die Tiere beschnuppern es von allen Seiten und wissen nichts damit anzufangen.

„Vielleicht weiß der Wichtelmann Rat“, sagt Häschen Hops. So machen sich die Tiere auf den Weg zum großen Wurzelstock am Waldrand, denn da wohnt der Wichtelmann. Auch er wartet schon auf den Weihnachtsmann.

„Hallo, Wichtelmännlein“, sagen die Tiere, als sie ankommen. „Im Wald liegt ein Paar Schuhe, vielleicht passt es dir!“ Und weil so hoher Schnee liegt, darf der Wichtelmann auf dem Rehlein reiten. Als sie zu den Schuhen kommen, schlüpft der Wichtelmann schnell hinein – aber, o weh! Die Schuhe sind ja viel zu groß! Was nun? Man kann die schönen Hausschuhe doch nicht einfach im Schnee liegen lassen.

„Ich weiß etwas“, sagt der Wichtelmann. „Wir bringen die Hausschuhe zu der alten Frau, die in dem kleinen Haus am Waldrand wohnt.“ Die Tiere sind von diesem Vorschlag begeistert.

Das Fuchslein schnappt sich den einen Schuh und das Eichhörnchen den anderen. Dann machen sich alle gemeinsam auf den Weg. Es ist ziemlich weit zu dem Häuschen am Waldrand, aber endlich können die Tiere die Hausschuhe auf die Türschwelle legen. Die alte Frau hat draußen so ein komisches Rascheln und Tapsen gehört. Sie macht die Tür auf, um nachzusehen, was da draußen los ist. Wie groß ist ihr Erstaunen, als sie die wunderschönen Hausschuhe entdeckt. Nein, so etwas! Zärtlich streicht sie über den weichen Samt. So schöne Schuhe hat sie noch nie besessen!

Die Tiere haben sich hinter Bäumen und Sträuchern versteckt und sind glücklich über Wichtelmännleins guten Einfall. Die alte Frau nimmt die Schuhe und geht in ihr Häuschen zurück. Neugierig gucken Häschen Hops und das Fuchslein

durchs Fenster. So eine Freude! Die Schuhe passen wie angegossen.

Als die Tiere glücklich den Heimweg antreten, begegnen sie dem Weihnachtsmann, der von der Bescherung zurückkommt. Nun sind alle Geschenke verteilt und der Gabensack ist leer. „Macht nichts“, sagt Häschen Hops. „Wir haben vorhin gute Sachen im Schnee gefunden. Nicht wahr, die waren für uns bestimmt?“

Da muss der Weihnachtsmann schmunzeln. Jetzt weiß er wenigstens, was aus den vermissten Lebkuchen und den anderen verschundenen Leckereien geworden ist. „Und die Hausschuhe haben wir der alten Frau im Häuschen am Waldrand gebracht“, erzählt der Wichtelmann. Da ist der Weihnachtsmann froh, denn genau dorthin sollten die Schuhe kommen.

„Wenn ihr so tüchtig seid“, sagt der Weihnachtsmann müde, „könnt ihr mir im nächsten Jahr bei der Verteilung der Gaben helfen. Dann werde ich nicht mehr so müde sein, wie ihr mich heute seht.“ – „Gern“, rufen die Tiere be-

geistert. „Auf Wiedersehn im nächsten Jahr!“ Dann rennen sie glücklich zur Wohnung des Wichtelmannes.

Aber – was ist das? Sie trauen ihren Augen kaum! Da steht ein wunderschön geschmückter Weihnachtsbaum vor dem Wurzelhäuschen und eine Futterkrippe und ein Vogelhäuschen sind auch dabei.

„Nun muss ich nicht allein feiern“, freut sich der Wichtelmann. Dann stehen alle um den Weihnachtsbaum mit den strahlenden Kerzen und freuen sich wie noch nie! Ach ja, im Walde ist Weihnachten. Der Wichtelmann schaut auf seine lieben Freunde und ist glücklich.

Ganz strahlende Augen haben die Tiere bekommen! Voller Freude singt der Wichtelmann ein schönes Weihnachtslied und alle stimmen ein. „Wo ist das Rehlein?“, fragt Häschen Hops nach einer Weile. Dann sehen es alle. Das Rehlein ist eingeschlafen. Sicher hat es einen schönen Traum.

Willi MAYRL

Seite vorbereitet von Erna BERG